

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Sinnreicher Froschmäuseler, vorstellend der Frösche und Mäuse wunderbahre Hoffhaltung**

**Rollenhagen, Georg**

**Franckfurth & Leipzig, 1730**

Das XIV. Capitel, Gemeiner Poßbel macht oft einen Auflauff, ohne Ursach

[urn:nbn:de:bsz:31-341149](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-341149)

Denn da sie gleich als wolten geben,  
 Kont ers nicht neh'm'n, Kont nicht mehr leben.  
 Speiß und Arzney hat ihre Zeit,  
 Wer die versäumt, selten gedeht.  
 Seht, sprach Graukopff, mein' lieben Herrn,  
 So gehts, wenn die Leut sich beschweren,  
 Der Obrigkeit zum Regiment  
 Zu reichen ihr' hülfliche Hand.  
 Wie denn in dem gemeinen Haufen  
 Freyer Leut oft pflegt vorzulauffen.

**Das XIV. Capitel,**  
 Gemeiner Pöbel macht oft einen Auf-  
 lauff/ ohne Ursach.



**S**olch Unglück ist im freyen Land  
 Stets zu fürchten bey'm Frieden=Stand,  
 Sprach

Sprach Graukopff. Aber zu der Zeit,  
 Wenn die Sachen lauffen zum Streit,  
 Und man ein'n Krieg auch soll vornehmen,  
 So gehts erst, daß man sich mag schämen:  
 Denn, wenn die unerfahrne Leut  
 In Fried sitzen geraume Zeit,  
 So thun sie, wie der Esel that,  
 Da er zu viel des Futters hatt,  
 Und wolte tanzen auf dem Eyß,  
 Und brach ein Bein mit der Unweiß.  
 Und wie die lieben Kinderlein,  
 Das Feuer halten lieblich und fein,  
 Lassen sich auch davon nicht trennen,  
 Bis sie die Hand daran verbrennen.  
 Es riecht dem unerfahrenen Mann  
 Der Krieg so süß, als Honig an;  
 Er meynet, Krieg sey eine Sach,  
 Die alle Knecht zu Herren mach,  
 Darinn man krieg, was man begehrt,  
 Bis er das Widerspiel erfährt.  
 Und kömmt ein Anfänger daher,  
 Sie folgen ihm ohn' all Beschwer,  
 Und machen ein so groß Verm an,  
 Als wolt die ganze Welt vergahn,  
 Wissen doch selbst noch kein'n Bericht,  
 Obs der Müß bedarff, oder nicht,  
 Ob auch gefährlich seyn die Sachen,  
 Ob mans ohn Krieg könt richtig machen?  
 Wie denn gebührt ein'm weisen Mann,  
 Daß er versucht alle, was er kan,  
 Eh denn er mit der Faust drein schlage,  
 Und all Gefahr aufs äusserst wage.

Unter

Unter den Mannthieren sind Lauren,  
 Die sich auch nennen grobe Bauren,  
 Wollen allzeit in Freyheit leben,  
 Keiner Herrschafft ihr Ehre geben,  
 Auch nicht wandern von Dorff und Stadt,  
 Da sie die Muttr' gebohren hat.  
 Wie dieselben wolten ausgehen,  
 Und die Gelegenheit besehen,  
 Was er Gestalt des Himmels Rand  
 Sich im Creyß niederließ auff's Land,  
 Und sie allenthalben umschloß,  
 Mit Wind, Tau und Regen begoß,  
 Wie die Sonn an dem einen Ort  
 Früh Morgens gieng heraus und fort,  
 Am Abend fiel wieder herunter,  
 Das ihn'n billig gedaucht ein Wunder,  
 Meynten auch recht nach ihrer Weiß,  
 Es gelt nichts, denn ein Tage-Reiß,  
 Bis daß sie kämen an das End,  
 Da sich Himmel und Erden wendt,  
 Diemeil Abends hinter dem Wald  
 Die Sonne sich verlöhr' so bald  
 Nach ihrer einem Tage-Reiß,  
 Sie wolten versuchen mit Fleiß.  
 Wie sie aber sehr früh ausgiengen,  
 Noch vor Sonnen Aufgang anfiengen,  
 Und in dem Wald am Abend spät  
 Kamen zu einer raumen Stätt,  
 Wurden sie gewahr in dem Feld,  
 Daß sich der Erdboden verstellte,  
 Und einen grossen Bauch erhoben  
 Viel höher, denn tausend Backofen,

Dem Berge  
 der die  
 fen ausbe-  
 cken wol-  
 te.

Die unbes-  
 wanderte  
 Bauren  
 meynten  
 der Berg  
 sey  
 Schwangere

Daß

Daß auch die Sonn an einer Eck  
 Sich verkroch, als hinter der Deck,  
 Desgleichen sie vor nie gesehen,  
 Sie blieben aus Schrecken bestehen,  
 Und lieffen zu legt hin zu Haus,  
 Machten ein Land-Geschrey daraus,  
 Daß der Erdboden schwanger wär;  
 Da griff die ganz Gemein zur Wehr,  
 Und wer ein Mistgabel kont tragen,  
 Oder mit einem Flegel schlagen,  
 Der kahn mit einem Feldgeschrey  
 Durch den Wald gezogen herbey.  
 Die Weiber aber, und die Kind,  
 Und ander wehrloß Hausgesind,  
 Hielten daheim Gebet und Klagen,  
 Als wolten sie für Leid verzagen:  
 Denn solt man der Erden nicht wehren,  
 Und sie ohn Hinderniß gebähren,  
 Wie denn geschehn für alten Jahren,  
 Als sie ehemals berichtet waren,  
 Würd ohn Zweifel kommen ins Land  
 Ein unüberwindlich Gigant,  
 Der mit dem Kopff die Wolcken reich,  
 Der keiner Macht aus Furcht entweich,  
 Der alles Vieh und Menschen fräß,  
 Und ihr Land gar allein besäß,  
 Wie die Hunnen, die grosse Leut,  
 Gethan hätten vor dieser Zeit,  
 Welcher Tochter Baur, Pferd und Wagen,  
 Hätte im Schurktuch heim getragen,  
 Ihrer Mutter für Bürm gezeigt,  
 Damit sie spielen wolt zu Freud.

Dem

Dem müßt man bey der Zeit vorkommen,  
 Eh denn es überhänd genommen,  
 Und das Kind schlagen, weils noch jung,  
 So bald es, aus dem Berg entsprung.  
 Also belagert'n sie den Berg,  
 Und warten auff das Wunderwerck.  
 Es ward aber der klügste Narr  
 Ohn gefehr sonderlich gewahr,  
 Daß der Berg hat ein Rißlein schmal  
 An einem Ort unten im Thal,  
 Vom Regen-Wasser ausgeflößt,  
 Wenn das von oben abwärts stößt;  
 Da, meynten sie, würde geschwind  
 Herausbrechen das Riesen-Kind,  
 Und seiner Brüder etlich mehr,  
 Umsonst der Berg so dick nicht wär;  
 Dafür wurden die besten Held  
 In guter Ordnung hingestellt,  
 Und hielten in der langen Gassen,  
 Die Kinder tapffer anzufassen,  
 Mit Mistgabeln, Bratspiessen, Flegeln,  
 Zaun-Stecken, Aerten, und Holtschlägeln;  
 Die andern solten halten Wacht,  
 Daß sichs nicht anders woraus macht;  
 Und wenns denn käm mit einem Lauff,  
 Solten sie tapffer dreschen drauff.  
 So könt man das mit Saltz einmachen,  
 Gegen dem Feur durren und backen,  
 Und in den Kirchthurm die Mirackel  
 Sehen zu einem Wunder-Spectakel,  
 Die Namen verzeichnen daneben,  
 Welch ihm hätten gute gegeben.

Der Krie-  
 ges-Leut  
 närrische  
 Rechnung

Ein

Ein jeder wolt da thun das Best,  
 Biß die Zähn, faßt sein Gewehr fest,  
 Spieß in die Faust, und strich den Bart,  
 Keuspert, rülst, brummt nach Bären Au  
 Stampft mit den Füßen als ein Pferd,  
 Der Handel war der Müß wohl werth.  
 Etlichen entfiel auch der Muth,  
 Meynten, die Flucht wär wohl so gut.  
 Behielten drum ein Fuß dahinden,  
 Wo sich Gefahr ja würde finden,  
 Wolten sie eylend davon springen,  
 Und die erste Zeitung heimbringen.  
 Wie sie nun alle stille stunden,  
 Und etwas rauscht in Berges Schrunden,  
 Als wenn ein Eydachs sich bewegt,  
 Im Kraut dürre Baumblätter regt,  
 Oder von einer alten Wand  
 Bey der Nacht sonst reißt der Sand,  
 Und argwohnige Leut erschreckt,  
 Als ob ein Spensst dahinden steckt;  
 Entfiel ihn'n bald der grosse Muth,  
 Die Haar kribelten unterm Hut,  
 Die Kält über den Leib aufrückt,  
 Daß sich die Zung am Gaumen drückt,  
 Die Hosn anfiengen zu stincken,  
 Die Bein zu zittern und zu hincken,  
 Als hätten sie die kalte Seich,  
 Daß sie sahen erschrecklich bleich,  
 Und allen ein Grauen ankam,  
 Einer sahe den andern an,  
 Ob er wolt lauffen oder stehen,  
 Es würd nun an ein Treffen gehen,

Nærris  
 scher  
 Muth hat  
 nærrische  
 Einfäll.

Es würd das Wunderspiel sich machen,  
 Jeder solt acht haben der Sachen,  
 Jetzt drüing der groß Gigant heraus;  
 Da lieff herfür ein' kleine Maus.  
 Der sie all anfiengen zu lachen,  
 Und wusten davon nichts zu machen,  
 Ohn daß sie wieder zu Haus fehrten,  
 Und die Geschicht ihr Kinder lehrten,  
 Sprachen: Der Berg wolt Riesen hecken,  
 Und bracht ein Mäuslein für die Gecken.  
 Solcher Krieg werden viel geführt,  
 Wo der gemein Pöbel regiert,  
 Und nicht zuvor die Sach betracht,  
 Eh denn er blinden Vermen macht.  
 Was man denn so närrisch anfangt,  
 Billig ein närrisch End erlangt.

Ausgang  
 des Krie-  
 ges.

## Das XV. Capitel,

Krieg ohne Rath bringet grossen  
 Schaden.

Billig man ab'r Gott dancken soll,  
 Wenn der Handel geräth so wol,  
 Daß man seiner noch lachen kan,  
 Und darff zum Spott kein Schaden han.  
 Wenn aber beyde Land und Leut,  
 Mit solchem unbedachten Streit,  
 In Jammer und Noth wird geseht,  
 So wird das Lachen theur zu leht.

Es

3

Als